

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Die Thurgauer Sauhatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dorfmondäne!

E. Bachmann



Man schnellts zur Stadt
Und holt sich die Lehre:

Daß ohne Schick man
Ein Tschumpel wäre!

Die Thurgauer Saubaz

(Schüleraufsatz)

Jetzt ist es wieder verdammt lustig bei uns, seid die Waaahlen vorbei sind und mein Vater doch wieder Kantonsrat ist.

Gerade vor dem Pfingsttrennen, haben wir jetzt noch eine Sauhaß, weil es uns halt wieder saumwohl ist.

Die wilden Sauen in unserm Kanton haben sich eben zusammengetan (man sagt dem auch organisiert), weil viele mehr ausrichten als eine.

Sie sind dann nach dem Wellenberg gezogen, wo sie die Herdäpfel herausgewühlt haben. Und das geht doch nicht!

Jetzt wäre es aber gleich gewesen.
Sie sind ja in der Sonntagnacht jetzt
doch verfroren.

120 Treiber und 40 Jäger sind auf die Sauhatz gegangen. Das war keißen lustig. Unser Sepp mußte auch gehen. Er hat gesagt, sie machen dann Spießbraten. Aber der Vater hat gesagt, die muß man der Regierung abgeben; die Thurgauer müßten jetzt mehr Käse essen, es sei in der Thurgauer-Zeitung gestanden und dann hat der Sepp ein Pfund mitgenommen.

Bei einer solchen Saubatz kommt man nicht zum Schwitzen (wie bei der „fau = Saß“ im Sommer, wenn man 7 Ruder Heu hineinführen muß.) denn

man hoßt nur ins Wirthshaus, wo man auf die Sauen wartet, bis daß sie kommen. Das ist doch viel geheimer, sie haglen sonst blos fort, wenn man kommt.

Sie sind aber doch nicht gekommen, denn die sind halt auch nicht so jauchend und sie habens doch auch in der Zeitung lesen können. Man sollte es erst nachher in die Zeitung tun, daß man eine Sauhaß macht.

Sie kamen aber spät von der Sau-
haz heim. Ich war schon in der „Kiste“
und hörte grad die Brigitte schreien:
„En Aff, en Aff!“ Die Mutter hat mir
am morgen gesagt, sie haben keine
Sauen geschossen, aber Affen heimge-
bracht.

Wenn ich dann einmal so groß bin
wie unser Sepp, gehe ich auch auf die
Saubatz, vielleicht verwitsch ich dann
auch noch einen Aff. Th. S.

Th. S.

Lieber Nebelspalter!

Auf den Beschluß des thurgauischen Milchproduzentenverbandes, daß ein Mitglied monatlich für jede Kuh ein halbes Kilo Käse beziehen müsse, dürfte folgender „Gesprächsausschnitt“ Bezug haben:

Chueri zum Heiri: „Jez darf i mi-
ner Frau nümme Chue säge, just
müescht im nöchste Monet no e Pfund
Chäs meh go holle.“

Nach- und Wiederholungskurs

De Wiederholigskurs ist jetz vorbi,
abgleit hend mir Sack ond Gewehr,
hend Abschied gnoh bim e Schöppli Wi
ond gfunge vo Vaterland ond Wehr.

In Sache Laufschrift hend mir öppis gleistet
vnd kühni Wißsprüng hend mir ondernoh,
debi hät fän von allne gfeistet,
gwöß weggs de Willekonzentrazio.

's Soldatelebe hät au si schöni Site,
mitonder redt me zimli luut,
me brucht, wer wötts bestrite,
ganz allgemein ä dicki, g'sondi Huut.

Jeß aber leggid mir d'Montur a d'Sonne,
debi mueß menge näbis tente,
er hei en vatersländische Pfnösel gwonne
ond wör — n gern a Tröchni hente. 25.

*

De Käft=Heiri

De Heiri Benz, de stellt sin Ma,
Wo öppis lauft, da ist er da,
Es gahf ten Maß und keis Fäst verbi,
Es mueß de Heiri z'vorderst fi.
Er ist en Ma, wo schafft und tribt,
Und luegt, daß alles in Ordnig blibt.
Er weis e Sach guet z'arrangiere,
Verstahf de Rummelcharre z'schmiere.
Er ist für jedes Fäst e Stütze,
Im Rede ist er au nüd suul,
Er weis, er hät e großes Muul,
Das chunnt ihm meisteteils recht gläge,
Denn er hät immer öppis z'fäge.
Und sig's en Sänger= oder Boxer=Tag,
De Heiri chunnt immer z'fchlag.
„Vom Fäste blibt de Schwizer jung!“
So rüeft er lunt und chunnt in Schwung,
„Denn: radle, boze, turne, singe,
Me tuel's, dem Land es Dpfer z'bringe;
Me stählt sich d'Muskel, d'Mannestraft,
Ja alls für d'Eidgenossenschaft!
Me jasset, heglet, springt dem Fußball na,
Und alles für d'Helvetia!“
So redt de Heiri uf-em Podium
Und „Bravo“ klatscht ihm z's Publikum.
Das ist en Ma, wo rede cha,
So heisf'ts und jede stuunt ihn a.

Eis aber ist dem Heiri müd entgange,
 Zum Fäste wott ihn's Geld nie lange;
 Ja, ja, me bruucht, das gseht er i,
 En heibe Huufe Geld debi.
 De Heiri denkt, ich blibe müd behinde,
 Drum weiß er allwuil de Rant na z'finde.
 Bi jedem Fäst, jahr us, jahr i,
 Da ist de Heiri gtwüß debi.

Doch am e schöne Tag, o wie verdammt!
Da brichtet ihm 's Betribigsamt:
Das Blettli tüeg sich jehed wende,
Me müesz ihm alle Huusrat pfände;
Und zletschte, nei, isch das en Gruus,
Da chunnt na d'Polizei is Huus.
Es schön nüd alls in Dertig si,
Drum spinnt me do de Heiri i.

's isch triurig, wie's dem Mensch chan gah,
 Jetz hoert er da, de gueti Ma,
 Vergäffe ist, wie-n-er hät Opfer bracht,
 Und wie-n-er triibe hät und gmacht,
 Und gluegt, daß alls am Schmierli gahet,
 Daß nie de Charre stille stahet.

So geht's eim ebe uf de schlechte Welt,
Und alles weg dem theibe Geld!

Josef Wip-Stätteli